HABS-Infobox 09/2026

Thema: Best Practice: Lehrkräfte berichten aus dem Unterricht mit Lernszenarien

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
in der letzten Ausgabe haben wir es Ihnen versprochen: In dieser Infobox berichten Lehrkräfte von ihren eigenen Erfahrungen mit der Szenariendidaktik. Die Fragen zu ihren Erfahrungen gliederte sich in acht Themenblöcke:

- Einsatzkontexte von Szenarien,
- Vorkenntnisse zu Szenarien und ihrer Nutzung,
- Teamteaching,
- Rollenwandel durch Unterricht mit Szenarien,
- Lernverhalten und Handlungskompetenzen der Teilnehmenden in Szenarien,
- die Nutzung der Szenarienbibliothek und
- offene Wünsche.

👉 In dieser Infobox erfahren Sie:

- wie vielfältig Szenarien heute eingesetzt werden und an welche Grenzen die Lehrkräfte dabei stoßen,
- wie sich die Rolle der Lehrkraft durch die Arbeit mit Szenarien verändert,
- was Szenarien bei den Teilnehmenden bewirken sowie
- welche Wünsche die Lehrkräfte an Material und Rahmenbedingungen haben.

1. Einsatzkontexte: Szenarien in sehr unterschiedlichen Settings

Die befragten Lehrkräfte arbeiten mit Gruppen, die sich stark unterscheiden, gemeinsam haben sie aber die Heterogenität: unterschiedliche Sprachniveaus (von A1 bis B2), Bildungsbiografien und Lebensumstände der Teilnehmenden. Binnendifferenzierung ist für alle Gruppen das Grundprinzip.

Die **Zielgruppen** sind aus Bereichen wie der Pflegeausbildung, offenen Jugendmaßnahmen, der Hauptschulabschlussvorbereitung, der Berufsorientierung sowie Grundbildung und Frauenförderung. Sie umfassen Jugendliche und junge Erwachsene ab 16 Jahren, Auszubildende, Teilnehmende an Qualifizierungsbausteinen sowie allgemein Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund.

Die **Bereiche der berufsqualifizierenden Sprachförderung**, in denen unsere Lehrkräfte aktiv sind, reichen dabei vom Unterricht Deutsch als Fremdsprache über Hauswirtschaft, Gesellschaftslehre, Hauptschulabschlussfächer wie Mathe, Biologie, Politikwissenschaft, EDV und Geschichte bis hin zu Berufsorientierung und Bewerbungstraining. Je nach

Maßnahme variiert die Zielsetzung, wie auch aus den Berichten der Lehrkräfte deutlich wird:

„Wir haben keine geplanten/festgelegten Unterrichtsfächer, sondern reagieren individuell auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden." *(Lehrkraft, offene Jugendmaßnahme)*

„Das Ziel der Gruppe ist es, die externe Hauptschulabschlussprüfung zu bestehen." *(Lehrkraft, HSA-Vorbereitung)*

2. Vom Kennenlernen zum Einsatz: Grenzen für den Unterricht mit Lernszenarien

Die Vorkenntnisse zur Szenariendidaktik reichen von „vor der Schulung kein Begriff" bis zu langjähriger Praxis – eine DaF-Lehrkraft entwickelt seit 2019 Szenarien, unter anderem in einem wissenschaftlich begleiteten Modellprojekt, und hat bereits Fachanleitende darin geschult. Der gemeinsame Nenner aller Berichte bleibt dabei: **Vollständige Szenarien werden selten durchgängig umgesetzt.** Stattdessen fließen einzelne Phasen und Methoden regelmäßig in den Unterricht ein. Die am häufigsten genannten Gründe dafür sind ein stetiger Teilnehmer*innenwechsel, ungeplante Absenzen und Zeitdruck. Diese Umstände erschweren grundsätzlich konkret geplanten Unterricht und das langfristige Arbeiten an Lernzielen.

Die Flexibilität und die Möglichkeiten der Binnendifferenzierung, die Szenarien gerade hinsichtlich einer heterogenen Lerngruppe bieten, werden hier durch die Anwendung bestimmter Phasen und Methoden genutzt. Die Rahmenbedingungen für einen stetigen Einsatz vollständiger Szenarien sind damit jedoch nicht gegeben.

Hier sind einige Beispiele für die Bandbreite der Nutzung:

- **5 behandelte Themen** in einer BQS+-Maßnahme: Sicherheitsunterweisung und persönliche Schutzausrüstung, Bewerbungsunterlagen, gesundes Frühstücksmenü, Vorstellungsgespräch, erster Arbeitstag
- **3–4 Szenarien gezielt im Biologieunterricht** – eingesetzt, um komplexe Prüfungsthemen verständlicher zu machen
- **ein vollständiges Szenario zum Telefontraining** in einem Orientierungskurs für Frauen



„Wir arbeiten handlungsorientiert, individuell, binnendifferenziert, situationsabhängig, verwenden einzelne Teile der Szenarien, wenn es angebracht ist […]." *(Lehrkraft, offene Jugendmaßnahme)*

„Seit dem ersten Förderaufruf im Jahr 2023 setze ich die Szenariendidaktik kontinuierlich im Unterricht ein." *(Lehrkraft, PerjuF)*

Tipp für Ihre Praxis: Auch ein „reduziertes" Vorgehen ist legitim. Szenarien wirken auch in Teilen – etwa als einzelne Planungs-, Reflexions- oder Präsentationsphase. Planen Sie Szenarien flexibel und priorisieren Sie Methoden und Aufgabenstellungen, die auch bei wechselnder Gruppensituation funktionieren.

3. Teamteaching: Der Motor gelingender Szenarien

Die Zusammenarbeit zwischen Fach- und Sprachlehrkräften wird überwiegend als **sehr vielversprechend** beschrieben. Erfolgsfaktoren sind dabei eine **gemeinsame Planung, klare Zuständigkeiten und die enge Verzahnung von Fachinhalt und Sprache**.
Eine Lehrkraft beschreibt anschaulich, wie sie Fachinhalte im Vorfeld direkt am Ort des Geschehens kennenlernt und daraus sprachliche Schwerpunkte ableitet.
Wo Teamteaching gut etabliert ist, entsteht eine klare Arbeitsteilung: Die Fachkraft liefert die Inhalte, die Lehrkraft bereitet sie sprachlich und didaktisch auf.

„Ich finde die Zusammenarbeit extrem fruchtbar und schätze den fachlichen Austausch und die professionelle Zusammenarbeit und Unterstützung (= wunschlos glücklich)." *(Lehrkraft, Grundbildungskurs)*

„Ich gehe zunächst mit in die Werkstatt, den Computerraum oder auch mit in die Küche und schaue dem Fachpersonal *einmal über die Schulter*. ... Zurzeit sind es zum Beispiel trennbare und nicht trennbare Verben im Perfekt und dazu gibt es in der Küche natürlich jede Menge Beispiele (einrühren, umrühren – verrühren …)." *(Lehrkraft, BQS+)*

„Wünschenswert wären jedoch zusätzliche feste Austausch- und Vorbereitungszeiten, um die Verzahnung von Fach- und Sprachförderung noch weiter zu stärken." *(Lehrkraft, PerjuF)*

Die Berichte zeigen aber auch Spannungsfelder: In der Pflegeausbildung wird auch ein „Konkurrenzempfinden" zwischen Pädagoginnen und DaF-Lehrkräften beschrieben; Supervisionssitzungen halfen hier, der Prozess dauert jedoch an.
Der zentrale Wunsch lautet durchgängig: **mehr (feste) Zeiten für Absprachen** und mehr Wertschätzung für die Kompetenzen der Sprachlehrkräfte, die mehr umfassen als Grammatik und Rechtschreibung.

4. Rollenwandel: Von der Lehrperson zur Lernbegleitung

Die Mehrheit der Lehrkräfte beschreibt denselben Trend in der Arbeit mit Szenarien: weniger Frontalunterricht und mehr **Lernbegleitung**. Einige betonen, dass sich ihre Haltung nicht grundlegend geändert, sondern eine bereits vorhandene Haltung bestärkt wurde.



„Hauptakteure sind Teilnehmer. Der Lehrer spielt eine unterstützende Rolle." *(Sprachlehrkraft, BQS-Qualifizierung Pflege)*

„Ich habe gelernt, den Azubis mehr zuzutrauen, mich stärker im Hintergrund zu halten und in die Rolle als Lernbegleiterin hineinzuwachsen." *(Lehrkraft, Pflegeausbildung)*

„Im Idealfall bin ich eher ein Unterstützer oder ein Moderator. Manchmal komme ich mir auch vor, wie ein Vermittler, der zwischen dem fachlichen ‚Know-How' unserer Ausbilder und der Motivation und dem Interesse der Kursteilnehmer vermittelt. Gemeinsam schafft man Motivation. Das macht Spaß. Nicht nur den Teilnehmenden ;)" *(Lehrkraft, BQS+)*



Für Ihre Praxis: Rollenwandel gelingt **schrittweise**. Beginnen Sie damit, in einzelnen Szenarienphasen bewusst „zurückzutreten" – etwa in der Planungs- oder Reflexionsphase – und beobachten Sie, was die Teilnehmenden selbstständig leisten.

5. Was Szenarien bei Teilnehmenden bewirken

Wo Szenarien zum Einsatz kommen, berichten die Lehrkräfte **mehr Eigenständigkeit, mehr Motivation und wachsende Handlungskompetenz**, insbesondere durch den Alltags- und Praxisbezug der Aufgaben. Zugleich fallen die Reaktionen heterogen aus: Nicht allen Teilnehmenden ist die geforderte Selbstständigkeit und Kreativität vertraut; das hängt oft mit schulischen Vorerfahrungen zusammen. Eigenständigkeit ist selbst ein Lernprozess.



„Am Ende haben sich alle Frauen an das Telefon getraut und somit ihre Handlungskompetenz am Telefon erweitert. Das szenariendidaktische Vorgehen hat ihnen ermöglicht, Hemmungen abzubauen und ein Telefongespräch aktiv auszuprobieren." *(Lehrkraft, beruflicher Orientierungskurs für Frauen)*

„Der handlungsorientierte Unterricht mit verschiedenen Methoden und Teilen der Szenarien bewirkt in unseren Gruppen, dass viele Teilnehmende ihre Komfortzone verlassen müssen. ... So erreichen wir Fortschritte im Bereich der sozialen Kompetenzen und der Ausbildungsreife." *(Lehrkraft, Jugendmaßnahme)*

„Wir haben die Rückmeldung erhalten, dass einige Teilnehmerinnen in Biologie sich durch das eigenständige Entwickeln von Szenarien die komplexen Biologiethemen besser merken konnten." *(Lehrkraft, HASA-Vorbereitung)*

„Nicht immer gefällt den Teilnehmenden die Selbständigkeit, die sie zeigen sollen und die Kreativität, die auch oft gefragt ist. Mit der Zeit verbessern die Teilnehmenden tatsächlich ihre Handlungskompetenzen." *(Sprachlehrkraft, BQS-Qualifizierung Pflege)*

6. Die Szenarienbibliothek: Wertvolle Grundlage – fast immer angepasst

Die Szenarienbibliothek wird sehr unterschiedlich genutzt: von der regelmäßigen Verwendung als „wichtige Grundlage" bis zur reinen Impulsquelle. Wer sie nutzt, passt die Materialien in der Regel an – vor allem ans Sprachniveau, an die Vorkenntnisse und an die örtlichen Rahmenbedingungen.

Nutzungstyp	Beschreibung
regelmäßige Nutzung	Materialien dienen als Grundlage; Anpassung ans Sprachniveau spart im Vergleich zur Neuerstellung erheblich Zeit
sporadische Nutzung mit Anpassung	Material wird vereinfacht oder mit eigenen Fotos aus Werkstatt/Küche ergänzt – so entsteht ein erkennbarer Bezug zum eigenen Lernort
(fast) keine Nutzung	Gründe: Prüfungsorientierung, eigens erstellte Materialien, fehlende Zeit, Material passt nur für einzelne Themen (z. B. Berufsorientierung)

„Die Materialien werden regelmäßig genutzt und dienen als wichtige Grundlage für die Unterrichtsgestaltung. Je nach Zielgruppe und Lernvoraussetzungen ist jedoch eine Anpassung erforderlich." *(Lehrkraft, PerjuF)*

„Die Szenarienbibliothek ist eine gute Grundlage. Die Materialien muss ich aber häufig vereinfachen und an unsere Teilnehmenden anpassen." *(Lehrkraft, Jugendwerkstatt)*

„Ich habe schon einige Materialien genutzt und habe diese immer mit Bildern/Fotos aus unserer Ausbildungsstätte oder der Küche oder den anderen Räumlichkeiten hier vor Ort angepasst." *(Lehrkraft, BQS+)*

7. Wünsche der Lehrkräfte: Material, Zeit und Kontinuität

Wunschtyp	Konkretes Anliegen
mehr fertige, differenzierte Materialien	kurze, praxisnahe Szenarien in einfacher Sprache; Arbeitsblätter, Texte, Audiotexte nach Deutschkenntnissen differenziert; digitale Vorlagen
mehr Zeit	für Unterrichtsvorbereitung, Anpassung und feste Teamteaching-Absprachen
mehr Kontinuität	stabilere Gruppenzusammensetzungen, damit Methoden kennengelernt, eingeübt und gefestigt werden können



„Ich würde mir noch mehr kurze, praxisnahe Szenarien in einfacher Sprache wünschen, die sich ohne großen Aufwand einsetzen lassen." *(Lehrkraft, Jugendwerkstatt)*

„Ein wenig mehr Kontinuität bei der Gruppenzusammensetzung unserer Teilnehmer in den Kursen wäre sehr wünschenswert. Ähnlich dem Klassenlehrerprinzip ... Oft ist der Zeitraum nur einige Wochen, in denen wir gemeinsam mit einer Gruppe arbeiten können." *(Lehrkraft, BQS+)*

Fazit

Die Berichte zeichnen ein klares Bild: **Die Szenariendidaktik wirkt und sie wirkt auch in Teilen.**

- Szenarien entfalten ihre Wirkung dort, wo die **Rahmenbedingungen** passen; aber auch einzelne Phasen und Methoden bereichern den Unterricht nachhaltig.
- Der **Rollenwandel zur Lernbegleitung** ist für viele Lehrkräfte der vielleicht nachhaltigste Effekt: Sie treten zurück und die Teilnehmenden übernehmen Verantwortung.
- **Teamteaching** ist der Motor gelingender Szenarien. Es braucht dafür feste Zeiten und klare Zuständigkeiten.
- Zentrale Weiterentwicklungswünsche bleiben:
  - nach Sprachniveau differenzierte Materialien in einfacher Sprache,
  - auf systemischer Ebene mehr Vorbereitungszeit und
  - mehr Kontinuität in den Gruppen.

Welche Erfahrungen haben Sie mit Lernszenarien gemacht? Welche Methoden setzen Sie ein und wo stoßen Sie an Grenzen? Berichten Sie uns davon, wir freuen uns über Ihr Feedback!

Ausblick

In der nächsten Ausgabe widmen wir uns dem Thema „Wortschatz aufbauen“ und warum wir dafür mehr brauchen als Listen und Wiederholungen.

Ihr Team von HABS e.V.